



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Sechszehente Betrachtung. Anderer Theil der Vorigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)



Sechszehente Betrachtung. Anderer Theil der Vorigen.

I.

Von der strengen Gerechtigkeit Gottes.

Der Apostel Paulus, da er in tieffer Betrachtung / wie Jesus um unserer Sünden Willen gestorben / sein Herz berührt befunden / bricht er auß mit diesem Seuffzer: **Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.** [a] Und dieses verziehet er von den gewlichen Würckungen der straffenden Gerechtigkeit / welche Gott mehr eigenthümlicher zukommt / als diejenige / so man in den Schulen nennet die Verwechslende / und die Auftheilende: welche beyde Gerechtigkeiten in Gott mehr zu seiner Herzlichkeit / welche ihre Gutthaten ergießet / als zu der Gerechtigkeit / welche in Belohnungen die rechte Maß haltet / gehören. Einmahlen alle Gaben / so von ihnen herfließen / seynd nur Würckungen einer unendlichen Güte / welche mehr Achtung gibt auff ihre Grösse und Majestät / als auff das Verdienst der Creaturen. Dan diese so gering seynd / daß sie gar kein gründliches Recht haben / dadurch sie Gott verbinden könten ihnen gutes zu thun / weilen sie ohne Bedingnis der Gewalt Gottes unterworffen / und alles / was sie haben / oder haben können / von ihm herkommen. Wo man aber genaw nach der Verwechslenden oder Auftheilenden Gerechtigkeit handelt / da ist einer dem anderen nicht unterthan in dem / was gefordert und erstattet wird. Anderst ist beschaffen die straffende Gerechtigkeit / dan / weilen sie von dem Eifer / die Ehr

(a) Horrendum est incidere in manus Dei viventis. Hebr. 10

tes zu verthätigen / angestammte ist / hat sie in allen Züch-
 tigungen zwey Ding vor Augen / erstens die Erkennung
 der Unbill / welche dem höchsten Gott durch übertret-
 ung seiner Gebotten zugefügt worden : zum anderen /
 die Verbesserung der Unordnung / welche in seinem Re-
 gament entstanden / damit derjenige zur Straff angehal-
 ten werde / welcher sich ein Gnügen zu thun / auß den
 Schranken getreten / in welchen er sich hätte halten sol-
 len. Der Ursachen halben die Eigenschafft der Majes-
 tät und Heiligkeit Gottes wohl würdig ist / indem sie
 allen göttlichen Vollkommenheiten / welche beleidiget
 worden / ihr recht thuet / und das durch eine Rache / die
 nicht zu befriedigen / fals die Gnugthuung nicht unend-
 lich ist : dan sonst hat sie keine gleiche Maß mit der
 Missethat. Und dies ist / warum der Fehler des ersten
 Menschens nicht hat können ersetzt werden / noch wie-
 der Verdammung und ewigen Peinen entgehen. All-
 dieweilen GOTT zur Gnugthuung / die der empfan-
 genen Unbill gleich wäre / verlangt hat / daß die ihm
 durch den Ungehorsam des Menschens gestohlene Ehr /
 gleicher Weise ihm widergeben würde durch die Unter-
 gebung derselbigen menschlichen Natur / die ihn erzürnet
 hatte. Und so erfordert es die rechte Vernunft / daß der
 jenige / welcher den Schaden gethan / auch denselben er-
 statte. Weiln dan die Sünd einer unendlichen Majes-
 tät zuwider geschehen / wäre auch vonnöthen / daß / wel-
 cher sich der Gnugthuung würde unterfangen / ein un-
 endliche Würde an sich hätte / auß welcher seine Werk
 und Leiden ein unendlichen Werth und Verdienst her-
 nehmen könnten. Hier wäre den Menschen alle Hoffnung
 in den Brunnen gefallen ein solchen unter ihnen zu fin-
 den / massen keiner ist / dessen Krafft und Gewalt nicht
 endlich / und ohne dem nicht alles / was er hat / Gott schül-
 dig seye / weiln er es von ihm nur entlehnet. Zwar ist
 ungezweifelt / daß man einem Creditoren nit genug thue
 mit seinem eigenen Belt / so man auß seinem Beutel ge-

338 Die sechszebende Betrachtung

zogen: Dem unangesehen hat derjenige Gott/ dessen
Hertz nur Barmhertzigkeit ist/ nichts von seinem Recht
nachgeben wollen/ sondern immer getrieben auff die Er-
stattung nach der Schärffe der Gerechtigkeit.

II.

Die Buss der Menschen / widerum und langwierig sie
immer gewesen / hat ihn nicht können erweichen. Noch
die Sünd-Fluth / noch der Jamer und Elend so vieler
hundert Jahren / die immerdar neue Unsterben mit sich
führten / haben ihm das Hertz im geringsten berührt.
Die Verdammung so vieler in die Höll stürzender See-
len / hat ihn nicht vermögen können sein Urtheil zu verän-
dern. Man hat ersinnen müssen eine Weise gnug zu thu-
en / die niemahlen erhöre / allen Wesen unbekant / allem
Englischem Verstand unerdenklich gewesen: daß nem-
lich der eingeborene Sohn Gottes sollte Mensch wer-
den / und vermittels entsetzlicher Demüthigung ihm sei-
ne Ehrergängen. Ja was noch mehr ist / und wohl zu
mercken / ob schon alle die Gnugethuungen / welche der
Sohn Gottes der göttlichen Gerechtigkeit anerbottet
wegen ihres unendlichen Verdienst sat sam bestehen kon-
ten / ist dennoch dieselbe so scharff und streng gewesen / daß
sie sich geweigert / ohne den schmählichen Todt des Creu-
tes solche Werck anzunehmen. Daß er / die Sünden der
Menschen abzulassen / ganz arm geboren werde / wil-
lich also haben / sagt der ewige Vatter / aber er muß ster-
ben. Daß er arbeite / faste / und seinen Leib mit Buss-
Wercken abmatte / laß ich so seyn: aber er muß sterben.
Daß er von allen gehasset werde / und mir zu lieb den heß-
lichsten Verleumdungen unterworffen seye / finde ich
für gut / allein er muß sterben: dan ich den Schluß ge-
macht hab / niemahlen Verzeihung zu ertheilen / als mit
dem Beding / daß er sterbe. Angesehen es weder der Billi-
gkeit / weder der Vernunft gemäß ist / daß ein so große
Missethat übersehen werde / ohne sonderbahre Straff

die den Menschen zum Exempel diene / was das seye /
den gütigen Gott mit einer Todtsünd beleidigen. In
solchem Fall kan ich ihnen kein Gnad thuen / daß ich
nicht meine Gerechtigkeit kräncke / welches / weil ich
nicht weniger diese / als meine Barmherzigkeit mir an-
gelegen seyn lasse / noch kan / noch sol geschehen. Beyde
dan gleich her massen in Ruhe zu stellen / muß mein Sohn
in den Todt. Und damit niemand in Zweifel setze / daß
dieses die einzige Ursach gewesen / warum unser Heyland
habe sterben müssen / hat er es laut und öffentlich durch
den Mund des Propheten kund machen lassen : Um der
Sünde Willen meines Volcks hab ich ihn geschla-
gen. (a) Und zwar sehr hart / und feindseliger Weise :
dan / weil er sich mit den Sünden der Menschen belä-
stiget hat / muß er auch die Straff dafür außstehen /
und bezahlen für andere / was er nicht verschuldet. Dies
selbe Wahrheit prediget uns auch der Apostel Paulus :
Ihn hat Gott zur Aufsöhnung durch den Glauben /
in seinem Blut fürgestellt / zu Erweisung sei-
ner Gerechtigkeit. (b) So ist dieses dan ohn allen
Zweiffel ein erschrockliches Exempel / daß ein Vatter /
und zwar ein solcher Vatter / ein so unerhörte Stren-
ge an seinem Sohn verübe / an einem Sohn / sag
ich / der nicht allein unschuldig / sondern die Unschuld
selbst ist / und das zwar auß einer Ursachen / die der
Vernunft nicht aller dings gemäß zu seyn scheint / da-
mit nemblich ein armseliger Schlave dem Todt entgehe.

III.

Ohne Schauderen kan man nicht zu Gemüth füh-
ren den Anschlag jenes Moabitischen Königs / dessen die
Bücher der Königen Meldung thuen. Welcher das
Herz gehabt seinen einzigen Sohn auff den Mauern der
Statt

(a) Propter scelus Populi mei percussi eum. Isa. 53.

(b) Quem proposuit Deus propitiationem per fidem in san-
guine ipsius, ad ostensionem justitiæ suæ. Rom. 3.

Statt/ darinnen er belägert ware / nicht allein schlecht hin tödten zu lassen/ sondern auch in Gegenwart dreier mächtigen Königen/ welche diesem Spectackel sambe ihren Kriegs-Heeren zugeschawet/ mit eigenen Händen zum Brand-Opffer zu schlachten. Es ware nemlich dieser König in dem Wahn/ er könnte nicht anderst/ als durch ein solches Opffer sein Land retten/ und seine erzürnete Götter versöhnen. Der Anschlag ist ihm gelungen/ massen bemelte König/ von Schmerzgen übernommen/ daß sie den elenden Vatter in solche Noth gebracht hätten/ die Belägerung auffgehoben haben. Zwar können wir die Geheimnis der Urtheilen Gottes den Todt seines Sohns betreffende / nicht ergründen: dannoch sollen uns unsere Sünden billig ein Greul machen/ weil sie einen so gütigen Vatter gezwungen seinen Sohn zu ihrer Abbüßung der Gerechtigkeit zu widmen. Und wäre unser Leyd nicht so groß / wan diese sich hätte mit einem Todt vergnügen lassen/ wie der Moabitische junge Prinz gehabt hat/ dem ein Schwert-Strich in einem Augenblick das Haupt abgeschlagen. Allein der Eingebohrene Sohn Gottes muß durch allerhand Spott und Schimpff / durch die bitterste Tormenten zum Creuz Galgen gehen/ alda nicht wie ein Prinz/ sondern wie ein Straffen Räuber zu sterben: Dan der Vatter tractieret ihn/ wie den aller beschreytesten Ubelthäter/ und übergibt ihn gänzlich der höllischen Gewalt/ daß sie ihre Wütheren an ihm verübe. Daher seynd auch gebracht so unterschiedliche Peinen / welche den Menschen niemahl waren in den Sinn kommen / wan der Teuffel sie ihnen nicht hätte eingeblasen / und in ihr Herz gefahren wäre/ dieselbe ins Werck zu stellen: Massens der menschlichen Natur gar zuwider ist solche Grausamkeit zu verüben. Der Sathan hat die Juden und Heiden wider Jesum auffgewicklet: der ist ein Ursach / daß die gelehrte und ungelehrte/ die Priester und Läden/ der Adel

Jesus am Creuz.

34^r

und das gemeine Volck / die Große und Kleine / von den Königen an bis zum geringsten Knecht sich wider ihn empöhret. Er hat die Macht gehabt Jesum als ein Ziel und Zweck zu stellen / der Gewalt in seiner Gefangennehmung; des falschen Eifers in dem ungerechten Urtheil des Hohen Priesters Caipha; des Gespöts und Gelächters unter den Händen der Pfaffen Knechten; der Verachtung an dem Hofe Herodis; der tieffesten Verdemühtigung in der Wahl des Barabbas; der grausamkeit in der Weiffelung und dörnen Cronen; im Vorhoff Pilati; des aufführlichen Beschreyens und Tumults / da ihn der Landpfleger dem Volck fürgestellt / sprechend **Sehe / welch ein Mensch;** wie auch des betrübten ruffens und schreyens / davon die Luft erschallete / und welches dem ganzen Volck ein Vorbedeurnus des Untergangs gewesen: **Creutzige / Creutzige ihn.** Letztlich der Grummigkeit und Raserey in dem Todt des Creuzes. Hier haben wir ja Urfach zu fragen / O grosser Gott / ob es noch nicht genug seye? Dein Sohn ist wie ein Dieb und Schelm / wie ein Gottes Schänder gehalten worden / man hat ihn von Caiphas zu Pilatus gezogen / zergeriffelt / und mit dörner gecrönt: man hat ihn ans Creuz geschlagen zwischen zweyen mörderen / man hat ihn an allen gliedern seines H. Leibs gequälet ohn unterlaß und trost. Wohl dan / ist nun dein gerechtigkeit befriediget / was verlangt sie mehr? sehe das eufferste leidwesen / in welcher es die grummigkeit der feinden den König des himmels gesetzt hat. Nein es ist noch nit genug. Man sol weiter geh / und ihm ein tödliche stich bringen bis ins innerste der Selen. Teuffel und höll haben ihn noch nit nach gnügen tormentieret / weilen ihnen kein gewalt / als über den leib ertheilet worden / an sie das innerliche nit haben erreichen können. Also l.hren die H. H. Väter und Schriftgelehrte / die der Meinung seynd / es würde gar übel angestanden haben / wan man der grausamen Bestien zu dem Heiligtum der Seelen unseres Erlösers den Eingang gestattet hätte.

Von Christi Verlassenheit.

Auff daß dan in seiner H. Menschheit kein Theil ohne Leiden wäre/ plagt ihn der Vatter selb / und thuet ihm eine Qual an/ die bitterer und unerträglicher gewesen/ als alle Grausamkeit/ welche die Menschen an ihm verübet. Fragest du/ wie das zugegangen? So höre/ was er sage: Mein GOTT! mein Gott! warum hast du mich verlassen: Diese Wort seynd ein Anzeigen des euffersten Schmerzens: dan niemahl ha er sich der Händen/ der Maultschellen/ der Fußtrittten/ der Strecken-Streich beklaget. Er hat kein Wörtlein hören lassen/ da ihn die Henckers Knecht mit Ruthen zerfleischer/ die Soldaten mit Dörnen gecrönt/ sein Händ und Fuß durchbohret/ ihn ans Creuz angenägelt und angeheffet haben. Darauf dan wohl abzunehmen / daß sein Schmerz überaus groß seyn müsse. Und dem ist also / um desto mehr / weilen die Verlassenheit / welche der Vatter seinem Sohn anthuet/ menschlichen Verstand übersteiget. Er thuet alhier ein Werck an ihm/ das alle seine Fähigkeit zu leiden gänzlich erfüllet. O schreckliche Qual! O entsetzlicher Streich! der den Sohn Gottes von seinem Vatter entscheidet: da er doch eins ist mit ihm vermittelst der unzertrenlichen Einigkeit ihres gemeinen Wesens. Diese natürliche Vereinigung aber kan in der Wahrheit nicht gebrochen werden/ auch nicht die Persöhnliche/ auch nicht die Vereinigung der Gnaden: dan ob schon Jesus voller Schmach ist/ bleibt er doch der geliebte Sohn. So kan auch weiter nicht auffgelöset werden die Vereinigung der Glory / welche durch die seligmachende Anschawung geschieht: dan diese der natürlichen Kindschafft von rechts wegen zukombt. Noch übrig ist die Vereinigung des Schutzes / und deren Zertrennung verursacht / daß der Vatter seinen Sohn verlasse. Nun aber kan die Verlassenheit ohne Scheidung nicht

nicht geschehen. O grewliche Scheidung / O schreck-
-bahre Verlassenheit / da der göttlicher Ehrenwürdige
Sohn in dem Schrecken seiner Tormenten / durch eine
seinem göttlichen Wesen angethane eufferste Gewalt /
sich ohne Bestand / ohne Schutz / ohne Trost befindet /
als wan wirklich seine Menschheit von der göttlichen
Persohn verlassen wäre / in welcher sie nichts desto min-
-der immerdar bestehet.

V.

Ein solcher Stand ist schreckbahr : aber er stellet vor
den Stand eines Sünders / welcher der Gerechtigkeit
Gottes übergeben ist. Die Verlassenheit in Jesu ist
nicht weniger ein Wirkung der Sünd / als der über-
-rest seines Leidens / inassen sie ein Wirkung ist der Ge-
-rechtigkeit / welche sein Vatter an ihm / der Sünden
halben / verübet. Jesus ist in diesem erbärmlichen Stand
nicht allein gleich einem übelthäter / sondern auch / kans
ohn Schrecken nicht aussprechen / den bösen Gasteren
und verdambten Seelen : deren vornembstes Torment
in dem bestehet / daß sie theils mit der Gottheit verein-
-get / theils von derselben unterschieden seynd : verknüpfet
seynd sie innerlich mit Gott wegen ihres Wesens / das sie
von ihm haben / höchst seynd sie auch abgesondert / weilien
Gott kein Gemeinschaft / kein Neigung / kein Willen
mehr zu ihnen hat. Ebenermassen ist auch Jesus mit-
-ten in seiner Verlassenheit innerlich vereinbaret mit dem
Vatter wegen seiner göttlicher Persohn / aber auch euf-
-ferst getrennet durch die armeligkeit seines Standes / in
welchem er an ihm selbst / kein Fried / kein Trost / kein
Heimsuchung / kein Hülf / noch Obhut / die der Hoch-
-heit seiner Persohn wohl gebührten / nicht mehr / als wä-
-re er ein grosser Sünder / verspühret.

Mitleiden mit Jesu in seiner Verlassenheit.

O David , du heiliger Prophet ! auff dich beruffe

i. mich alhier/ du wollest deinen worten Bewährschafft
 a. ben/ die du ehermahlen in Betrachtung der göttlichen
 Barmhertzigkeit gesprochen: Ich bin jung gewesen/
 und bin alt worden: und habe nicht gesehen/dass der
 Gerechte verlassen ist. (a) So sehen wir dan/was dir
 niemahlen vor Augen kommen: dan wir sehen den Hei-
 ligsten unter allen Menschen von Gott verlassen. Dem
 ist zwar also/dannoch ist es so ungewöhnlich/das Chris-
 tus/ die ewige Weisheit drüber entfrembdet/ mit Ver-
 wunderung seine Klage führet: Mein GOTT! mein
 Gott! warum hast du mich verlassen? Ach ewiger
 Vatter/ wie kombt mir das so seltsam vor? Wer kan die
 heimliche Wege deiner göttlichen Gürtlichkeit recht
 begreifen? Bist du dan nicht derjenige den der Apostel
 Paulus nennet den Vatter der Barmhertzigkeit / und
 Gott alles Tröstes? (b) Und du verfahrenst so streng
 mit deinem Sohn/ und quältest ihn härter als die Juden
 mit ihrer Gall/ ihren Dornen/ Nägel/ Geißeln/ und
 Creutz gethan haben / indem du ihn der Süßigkeit beraub-
 best/ welche von deiner Güte herfließet / und mit dei-
 ner Liebe vergesstet ist. Du thuest ihn trincken den
 Kelch mit aller seiner Bitterkeit/ bis auff die Drüsen:
 überlassdest ihm die Angst/rauffen die Traurigkeit/
 Furcht/Schrecken und Todt-Angst/mit welchen er mit-
 ten in seinen Tormenten geplaget wird. Uns hingegen
 die wir nur Erd-Würmlein seyn/ würdigest du dich in
 unseren geringen Trankfässen zu trösten. Uns erhaltest
 du/uns munterst du auff/ und in dem du uns die schön-
 heit des Himmels und uns allda zubereitete Cronen rei-
 gest/vermischest du unsere Uebel mit so unaussprechlicher
 Süßigkeit/ das deine Diener ganz verleckert auffge-
 chryen haben: Noch mehr O Herr! noch mehr!

(a) Juvenis fui, etenim senui; sed non vidi justum derelictum
 Psalm, 36.

(b) Pater Misericordiarum & Deus totius consolationis, 2.
 Cor. 1.

Der H. Martyrer Tiburtius als er auff heissen Kohlen wanderte/ sagte er: Ich gehe auff Nagel-Blumen/ und Rosen. Die H. H. Marcus und Marcellianus Gebrüder/ nach dem sie ans Creuz angeheffet worden/ redeten sie den Tyrannen mit diesen Worten an: Niemanden seynd wir frölicher auff einer Gasterey gewesen. Indeffen wilt du/ daß dem Sohn in der Verlassenheit sterbe/ohn einigen tropffen des Trostes/ gleich als kennetest du ihn nicht! Ach Vatter der Barmherzigkeit/ bist du vergessen des Mittleydends / das du dem armen Isaac erwiesen? Da er auff der Fleisch-Banc lag/bereit unter den Händen seines Vatters Abraham sein Leben zu verlieren/hast du einem Engel befohlen das Schwerdt einzuhalten/und lieffest dich mit der Treu des Vatters/ und Gehorsamb des Sohns befriedigen. Hier hatt du einen anderen Isaac, der viel lieblicher/und des Lebens würdiger ist. Dem uneracht laffest du deinen Sohn in dem höchsten Nal auff seiner schmerzen im stich/ als hättest du gar kein Herz zu ihm. Wan noch das liebe Kind deine Gefäß überschritten/ wan er wieder die Gerechtigkeit/Gottes-Dienst/und dir gebührende Ehr in etwa gesfrevelt/ja auch nur ein einziges mahl deinem Willen hätte widerstrebet; wolte ich mein Klag einstellen. Wer ist aber gehorsammer gewesen/als dein Sohn: Wan er wider dich in empörung gestanden wäre/so verdiente er wohl deinen Zorn: er aber hat ohn unterlaß sich umb deine glory bearbeitet. Wan er dir die Cron hätte vom Haupt reißen wollen/würde ich ihn der straff würdig erkennen; allein diß ist so weit von ihm/ daß er sich verdemüthiget/ und den Haß der gottlosen auff sich genommen hat/ dieselbe zu erheben und zu bewahren. Warumb laffest du dan ihn auff solche Weise sitzen? Alle Elementen / und die große Himmels-Cörper wie unempfindlich sie seynd/ entsehen sich ab solchem Schaw-Spiel. Die Sonn verbirgt sich/der Mond legt ein Traur-Deck an / die Erd zittert / die Felsen zerreißen / die Todten gehen auß

ihren Gräberer herfür / die Natur ligt in Zügen / und
 seuffzet / als wan sie vor diesen deinen Sohn thäte an-
 halten / das er nicht sterbe. Nichts desto minder bleibe
 dein Herz unbeweglich bey dem schluß der Gerechtig-
 keit. Sein Gehorsamb / seine Gedult / seine Sanft-
 muth und Demuth können an dir nichts erzwingen.
 Er muß sterben / sagest du / einmahl für all. Ster-
 ben muß er als ein Bößwicht / als ein Verräther / als
 ein beschreyter Strassenräuber / als ein verfluchter Got-
 tesschänder / als ein Versöhn-Opffer das die Verma-
 ledungen der Welt auff seinem Haupt traget.

VI.

Auff solcher Tieffe ruffet JESUS : Mein Gott!
 Mein Gott! Warumb hast du mich verlassen? Er
 nennet ihn nicht seinen Vatter / sondern seinen Gott/
 massen er nichts Väterliches an ihm verspühret. Seine
 Schmerzen seynd so groß / und so hoch gestiegen / das er
 uneracht seiner Gottheit dieselbe / also zu reden / ohne
 Klagen nicht könne verbeissen : welches uns unbekant
 geblieben wäre / fals er es nicht hätte kund gemacht. Ge-
 wisslich wan ich beginne daran zu gedencet verlieret sich
 mein Verstand dermassen / das ich nicht weiß wo er
 hinkommen : nichts kan er alsdan begreifen / als allen
 diese gewisse Wahrheit die ihn führet / das Gott nicht
 thuen könne das nicht allerdings der Billigkeit gemäß
 seye / obwol sein verfahren unserm blöden Verstand
 ganz unrecht zu seyn scheint. Dan wie der Heil. Sal-
 vianus vermercket : Würde / menschliche Vermunft
 betreffend / ein jeder Mensch wieder die Gerech-
 tigkeit handelen / wan er für die bößhaffteigste
 Anecht seinen liebsten Sohn tödten solte. Ist
 demnach die Gürtigkeit Gottes desto mehr un-
 schätzbar / und seine Krafft desto verwunderli-
 cher / weil die Grösse seiner Gerechtigkeit in so weit
 von den Menschen nicht kan verstanden werden :
 das dieselbe / so viel die menschliche Schwachheit

angehet / auch schier das Ansehen einer Ungerechtig-
 keit zu haben scheine. (a) Verzeihe es mir
 mein Gott/wan ich sage / daß du viel schärffer sehest wan
 du uns zu gnaden auffnimmst / als wan du uns züch-
 tigest. Die Erlösung des Menschens macht mir ein
 größeres Grausen / als die unbarmherzige Verdam-
 mung der Engelen. Der Mensch hat gesündigt; der
 Sohn Gottes ist dessentwegen ans Kreuz geschla-
 gen worden; ist auch was schärfferes zu erdencken?
 schreckbahrer hast du dich erzeigt / da du uns er-
 kauft / als wan du uns ohn einige Gnad hättest ver-
 dammet. Wilst du O HERR / einem Sünder / der
 dich von Herzen liebet / Erlaubnuß geben / daß er sei-
 ne Gedanken über solche Manier zu handelen an Tag
 gebe? Zwar können wir ohne dein Nachtheil / und
 schein der Gottslästerung mit der Sprach nicht her-
 auß brechen; Dennoch sag ich fecklich / aber mit al-
 ler Ehr Forcht die ich meinem GOTT schuldig
 bin: du hast alle schrancken der Gerechtigkeit überstie-
 gen / und in dem du zu genau dieselbe hast wollen inob-
 acht nehmen / hast du der sachen zu viel gethan. Und
 wan du kein Gott wärest / der keiner Sünd fähig ist/
 würde ich sagen daß es das ansehen habe/du sehest unge-
 recht. Dan was ist das vor ein Gerechtigkeit/daß dein
 eingeborener Sohn für die Schlawen sterbe / daß der
 Unschuldige leide für die Schuldige/ daß der Allmäch-
 tige wegen eines Erdwürmlein gequälet und verdemü-
 thiget werde? Du scheinst unbillig zu handelen/ massen
 die Straff/in solchem Gericht / unvergleichlicher Weise
 hß.

(a) Quantum ad humanam rationem pertinet; injustam
 rem homo quilibet faceret, si pro pessimis servis optimum
 filium occidisset. Utiq; hoc magis inestimabilis Dei
 pietas, & hoc magis mirabilis Dei virtus, quod ita intelli-
 gi ab homine magnitudo justitiæ suæ non potest; ut quantum
 ad imbecillitatem humanam pertinet, poenâ in injustitiæ spe-
 ciem magnitudo justitiæ habere videatur. Salv. l. 1. de Prov.

höher steigt als die Schuld. Wo ist dan die Billigkeit? Man stellet der bele digten Perlohn mehr zu/als ihr von rechtsw gen zukombr. Wo ist dan die Gerechtigkeit? Dir ist ja gnug am bekant/das/wo man die Maß nicht haltet/da ist auch kein Gleichheit/und wo diese nicht ist/da ist auch kein Gerechtigkeit. Legt O himmlischer Vater auff eine Wag Schüssel unsere Sünden/auff die andere den grausamen und blütigen Todt deines Sohns; dieser wird den Aufschlag haben/wie ein Berg gegen einem Sand Körnlein. Nun aber kan in Odr keine Ungerechtigkeit platz finden. Ist demnach billig/das der Sohn Gottes am Creutz sterbe. Uns scheint es ungerecht zu seyn; nach dem Urtheil Gottes aber ist es allgerrecht. Und diese götliche Gerechtigkeit/die unserm Verstand zu hoch ist/müssen wir unterthänigst verehren.

VII.

Bösheit der Sünden.

Hieraus ermesse die erschreckliche Bösheit der Sünden / welches der vierte Punct ist dieser Betrachtung. Alles was die Gerechtigkeit Gottes durch überschwemmung der Wässer / Feuerbranten / Pestilenz / Todtschlag / Hungersnoth jemahlen in der Welt gewaltich erwecket/gibt gnugsamb Zeugnuß das Wort ein grossen Haß der Sünden trage: und hieraus kan man einiger massen deren Bösheit ermessen. Die heilige Schrift streichet sie an mit seltsamen Farben. Die Hohe Schwal führet darüber grosse Wort-Streit; die sictliche Lehr handelt darvon: die weltliche und geistliche Nechten seynd darvon voll; die Cankelen der Prediger erschallen darvon: dem unangesehen hat doch niemand bishero ihre Bösheit können entdecken. Dan sie ist unbegreiflich in ihrem Wesen / und weilan sie der unaußsprechlichen Güte Gottes widerstebet/ist es nicht möglich zu erörtern/was sie eigentlich seye. Dahero entstehet das gleich
wie

wie Gott allein seine Güte/ also auch allein die Beschaffenheit der Sünden ergreifen könne. Und gleich wie man was Gott seye nicht aussprechen kan/ als vermittelst der Wirklichkeiten seiner Güte/ seiner Allmacht / seiner Weisheit / und seiner Gerechtigkeit; ebener massen kan man der Sünden Wesenheit nicht beschreiben / als nur durch ihre Wirkungen/ will sagen durch die Zaghaftigkeit/ Undanckbarkeit/ Blindheit/ Ungerechtigkeit/ Gottlosigkeit/ und Unreue des Sünders. Und gleich wie Gott keine andere Nahmen hat / als die wir von seinen Wirkungen entlehnen da wir ihn einen Erschöpffer/ einen Erhalter/ einen Herzen einen Vater nennen; auff gleichen schlag gehet es auch mit der Sünden / die wir ein Monster der Natur / ein Pestilenz des menschlichen Geschlechts/ ein Peinigerin der Gewissen/ ein Todt der Seelen/ ein tragbare Holz benamfen. Zwar könnte man was näher zuerthen / sagen / daß gleich wie unmöglich ist das Gut der ewigen Glorj / dessen uns die Sünd beraubet/ mit Wort n zu beschreiben / also auch nicht seyn könne/ daß man das Ubel ausspreche / welches sie uns zufüget: sicut malum van die Glorj/ welche sie uns stehlet / das höchste Gut ist / folget auch/ daß die Sünd das höchste übel seye : weilen die sich einander aufschliessende und streitende Ding nicht besser / als durch ihr Gegenteil können erkent werden. Weilen aber die Erkantnussen welche auß solchen Brunnen geschöpffet werden / dem menschlichen Verstand desto dunkeler vorkommen je weniger sie den eufferlichen sinnen unterworffen; kan ich wohl sagen / daß das Creuz Jesu des Sohns Gottes das allerbequemste Mittel seye die Grobheit / Bosheit und Unwürdigkeit der Sünden warhaftig zu erkennen. Zu welcher Erkantnuß uns gewißlich die straffen dieser Zeit nicht bringen können/ aller massen Gott mit uns in diesem Leben jederzeit sehr mild umgehet / auch wan er uns straffet. Dessen Ursach ist / sagt

De

der H. Augustinus, weil er den Sünder liebet/und nur die Sünd verfluchet. (a) Wan er die Ruthe brauchet/ sucht er ihn zu bessern / nicht aber zu verderben. Er will nur an die Sünd / nicht an den Sünder. Lasse die sünd fahren / so wird er dich umhålsen. Vorzeiten belagerte Joab eine Statt zu welcher Seba ein Feind Davids seine Zuflucht genommen hatte. Ein vernünftiges Weib rief überlaut auß der Statt/und befragte den Joab : Warumb willst du des H. Erren Erbtheil in Hauffen stossen? Er gabe zur Antwort : Seba hat seine Hand wider den König David auffgehoben ; denselben übergeben allein / so wollen wir von der Statt abweichen. Dieß wurde dem ganzen Volck überbracht ; Und sie schlugen Seba dem Sohn Bochri das Haupt ab / und wurfften es zu Joab hinauß. Da bliesse er die Posaunen / und sie wichen von der Statt ab. (a) Eben dieses widerfahret dem Sünder: Die Kranckheiten / Verlust der Güter / und Trübsalen verfolgen ihn / auff daß er die sünd verlasse. Thuet er das / so wird er den Frieden haben/ und die Verfolgung wird auffhören. In der Höllen verfähret er ganz anders mit dem Sünder / massen in dem stand seynd die sünd und der Sünder unzertrennlich miteinander vereinbahret / und ist eins in das ander verändert/ dermassen/ daß in einem Verdambten kein Glied/kein Krafft der Seelen / kein sinn/ kein einziger Theil vom Haupt bis zu Füßen zu finden/welcher nicht der sünden voll seye. Derowegen wird Gott nach dem Gesätz der Gerechtigkeit genöthiget den

(a) Augustin. lib. de vera & falsa pœnitentia.

(b) Quare præcipitas hereditatem Domini ; 2. Reg. 20. Seba levavit manum suam contra Regem David. Tradite illum solum, & recedemus à Civitate. ibid. Abscessum cepit Seba filii Bochri projecerunt ad Joab, & ille cecinit tubam, & recesserunt ab urbe. ibid.

den Sünder und die Sünd nach der schärffe herzuholen / massen sie beyde wegen Verstockung des Herzens nur ein Ding seynd. Und weilen Gott wegen seiner unermessenen Güte das Böse unendlich verfluchet; ist auch die straff seinem Haß gleich / weilen eines des anderen Richtschnur ist. Der Haß dauret ohn Ende; und so ist auch die straff.

VIII.

In diesem Leben aber ist nichts das uns warhafftiger die Bosheit der Sünden zu erkennen gebe/ als eben das bittere Leyden unseres Herzen Jesu Christi. Eintemalen ihn der ewige Vatter nicht tractieret hat als einen Sünder:sonsten würde er Mitleyde mit ihm gehabt haben/wie er hat mit uns armen Missethätiger: sonderen er haltet ihn / nach Zeugnuß des Apostels Pauli wie die sünd selbst. Wille dir ein/was die gerechtigkeit thuen würde/wan ihr die Ungerechtigkeit solte ins Gesicht kommen? Was die Gottseligkeit / wan vor ihr die Gottlosigkeit solte erscheinen? Was die Keuschheit / wan sie die Unzucht ihre Seindin solte ertappen? so kanst du auch hier auß abnehmen was die Heiligkeit Gottes werde gethan haben / da er die sünd / welche sein Sohn auff sich genommen hatte / an ihm erblicket: nicht anders als die Sünd selbst/das ist auff das allerschärffeste/wird er ihn tractiert haben. Der Ursachen halber bleibe ich darben/ das das Leyden Christi der schönste spiegel seye / in welchem die scheußlichkeit der Sünden am lebhaftesten scheinet. Stelle dir vor einen Menschen der auch zugleich Gott/will sagen die unendliche Keimigkeit/die unendliche Heiligkeit/ und die unendliche Weißheit ist. Betrachte was an ihm wircke ein frembde Sünd mit welcher er sich beladen/und für welche er gnugthuung leisten wilt. Neme zu gemüth was er/seine Gottheit/und unendliche vollkommenheiten unangesehen/gelitten habe. Und hier auß mache diesen schluß/wan dan an dir die Sünd /als dein eigenes

eigene gefunden wird; an dir / der du kein einzige Wohlkommenheit an dir hast / die dich bey Gott beliebt mache an dir / der du keiner Ehren / keiner Vergebung / keines Mitleyden's werth bist; an dir / der du nach so vielen Gnaden / nach so vielen Erläuterungen / nach so vielen Wohlthaten / nach so vielen gethanen Versprechen und Eydschwüren / mit so großer Verachtung Gottes / seiner Bedrängungen so wohl als Günst-Bereisungen gesündigt hast; sag mir was hast du bey so beschaffenen Dingen anders zu gewarten / als die Hölle / welche du wohl hundertmahl verdienet. Aber an diesem Tag erhebe deine Hoffnung Christliche Seel / und schaw den Himmel offen an welchem du kein Theil hattest / nach dem durch deine Sünden / die Pfort für ewig verschlossen ware. O was glückliche und angenehme Newe-Zeitung bringe ich dir! Die Gerechtigkeit Gottes ist völlig befriediget / und der ewige Varter in Bedencken / daß sein lieber Sohn den Todt erlitten / ist entschlossen dir alle deine Sünden / wie groß und grob sie immer seyn mögen / zu vergeben / wan du nur New und Leyd darüber hast / und dieselbe in dem Blut des unschuldigen Lämbleins abwaschest. Aber hier redet er uns an mit den Worten / welche Joseph zu seinen Brüdern gesprochen: Ihr solltet mein Angesicht nicht sehen / es seye dan daß ihr eweren jüngsten Bruder Benjamin mit bringet. (*)

Jesus ist unter Benjamin gewislich der Kleineste / der sich zum geringsten unter allen Menschen gemacht hat. Benjamin, das ist ein Sohn der rechten Hand / nach seiner Gottheit: Benoni, das ist ein Sohn des schmerzens nach seiner Menschheit. Auff dan / Christliche Seel / laß unser Herz ein rechte Liebe zu Gott / und Haß wieder die Sünd empfinden / und lebhaftiglich erkennen was bey dieser Begebenheit unserm höchst zu ehrenden Heyland wider-

(*) Non videbitis faciem meam, nisi adduxeritis vobiscum fratrem vestrum minimum. Gen. 43.

widerfahren seye; auff das wir die Freymüthigkeit nehmen mögen vor seinem Vatter zu erscheinen.

Unterschiedliche Anmüthungen bey Vorstellung des Crucifix-Bilds.

I.

O Erschröckliches Spectackel der Gerechtigkeit! **O** wunderbarliches Spectackel der Barmherzigkeit! **O** unbegreifliches Spectackel der Liebe! **O** unaussprechliches Spectackel der Weisheit. Ich rede ich dich nicht an **O** ewiger Vatter! **D**an dieses Creuz schreyet laut genug für mich. Nur einen Mund hab ich zu reden: hier aber sehest du hundert Münd eröffnet. So viele Dornenstich in diesem Haupt/so viele Wunden und streimen an diesem Leib/so viele speichel auff diesem Angesicht/so viele Ruthen-streich auff diesem Rücken/so viele Blutstropffen hier fließen; so viele Münd gibt es auch/welche jämmerlich schreyen / und viel kräftiger dir das Hertz berühren/ als alle meine Wort thuen mögen. Und wan ich mit der Sprach herauß dörfte / was könnte ich alsdan begehren/was dieses Blut/diese Wunden/diese Dornen/diese Nägel/diese schöne/nunmehr verdunkelte Augen / diese grausamblich zerfleischte Glieder / nicht wirklicher / nicht erbarmlicher / nicht kräftiger begehren/als mir immer möglich ist? Doch was sollte ich an diesem Tag für mich und meine Zuhörer anders verlangen als Barmherzigkeit? Barmherzigkeit **O** mein **G**ott! für die elende Menschen die voll er sünden stecken/für die Missethätiger welche die Hölle verdienen haben / weil sie deinem Sohn ein so grausammen Todt angethan haben! Barmherzigkeit abermahl umb der Liebe Jesu willen/der am Creuz gestorben.

O ewiger Vatter das Blut des Abels schreyet Nach wider Cain seinen Bruder und Mörder. Du hörst an seine Klagen und Geschrey / und straffest ohn unterlaß

diesen grausamen Bruders-Mörder. Dein Sohn O Herr! hat ebenfalls nicht wenig schimpfflich als grausamblich sein Leben gelassen. Ich bin der verfluchte Cain der ihn getödtet hat: ich bin schuldig: ich gestehe meine Missethat; ich bekenne sie: ich verberge sie nicht mehr als diese ganze Versammlung thuet / in welcher niemand ist / der sich nicht für einen grossen Sünder aufgebe. Ich hab die Hand noch voller Blut von dem Todtschlag meines Bruders. Ich bins der ihn gemartert hat: meine sünden seynd seine Henckers Knecht gewesen: die haben ihn gezeuelt; die haben ihm die Dörnen-Cron aufgesetzt / die haben ihn ans Creuz genägelt. Wan du mich fragen soltest: Wo ist dein Bruder? sihe hier ist er: schawe in was armseligen stand haben ihn meine Laster gebracht? Erhöre aber auch die stimme dieses unschuldigen Bluts / welches nicht Rache wider mich / sondern für mich Barmherzigkeit schreyet. Da er am Creuz hieng schrye er Vatter / verzeyhe ihnen. Dieses Geschrey verdoppelt er noch heut zu Tag; auch nach seinem Tode halter er noch hefftiger / und mit höherer stimme umb Vergebung an / als zuvor. Die Dörnen / die Nägel / das Creuz schreyen umb Vergebung. Was würde man dan O Gott! von dir sagen / der du für ein Vatter der Erbarmung gehalten wirst / und den Titel der unendlichen Gütigkeit söhrest; wan du die Blustimme des Abels welche über den Todt eines deiner Dieners Rache schreyet / soltest erhören / nicht aber das schreyende Blut deines Sohns / der umb Erbarmung dich anseheth für die / welche er von gangem seinem Herzen geliebet hat? Wie wolten wir dir als deine Güte und Liebe / die du zu deinem Eingebohrenen Sohn tragest / rechtfertigen können?

II.

O ewiger Vatter! da du wider die Statt Ninive warest in Zorn entbrunnen und gänglich entschlossen die selbe

selbe in Grund und Boden zu verderben; und aber den König Sardanapalus den allerwiderlichsten und unwürdigsten Menschen gesehen hast mit einem häßlichen Kleid bedeckt / und mit Aschen bestreuet; hast du dich lassen erweichen und dem Monster der Unlauterkeit/wie auch dessen gottlosen und abgöttischen Unterthanen/ Verzeihung ertheilet. Siehe hier unseren König ganz heilig: siehe deinen Sohn allermaßen unschuldig / mit einem scheußlichen Buß. Saß unabgeben/nicht mit Aschen/sonderen mit Blut und Wunden überzogen. Willst du uns noch verderben? Ist dir dan bey solchem Eravr. Spiel das Herz noch nicht getroffen? Was wilt dan auß deinem grossen Rahmen werden?

O Vatter! dein Sohn hat uns vor seinem Hinscheiden diese Versicherung gethan: Wahrlich/wahrlich ich sage euch/so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Rahmen / so wird er es euch geben. (a) Auf diese Zusag mich verlassend/zeige ich dir das Leyden deines Sohns Jesu Christi / und sein ganz blütiges Creuz. Ich begehre Vergebung der Sünden für mich/ und das ganze Volck / welches mir von Herzen beifall thuet. Kanst du uns dieses billicher Weise abschlagen? Willst du dan deinen Sohn zum Eßgner machen/der deine Ehr und Glory höher geachtet als sein Leben? Hat er nicht woll verdient/das du uns bewilligest / was wir in seinem Rahmen begehren? Ist dein Zorn unversöhnlich/ will ich doch jederzeit diesen deinen Sohn zwischen dich und uns in die Mitte stellen. Er wird uns zum schild dienen/und die streich deiner Rachgierigkeit abhalten. So wirst du dan ihn verletzen müssen/che du uns erreichst. Doch wird die Liebe/ welche du zu ihm tragest/die Blitzkeile deines Zorns einhalten.

Freylich ja das göttliche Herz ist ganz geneigt mir zu willfahren in allem was ich zu Ehren seines gecreuzig-

3 2

1077

(a) Si quid petieritis Patre in nomine meo, dabit vobis. Joan. 15.

ten Sohns/den ich ihm darstelle/ verlange. Allein ich verspühre/das jemand hier zugegen sey/ der Gottes guten Willen verhindert. Dan zweiffelsohn wird in dieser Verlamblung ein verstocktes Herz zu finden seyn/welches gemer ist in seinen Sünden zu verharren. Dagebt acht auff solchen Menschen: suchs ihn auff: bringts ihn an Tag: stoffet ihn zur Kirchen hinauß. Massen auch ein einzige boßhaffte Seel in einer Gesellschaft dem Segen Gottes den Weg versperren kan. Ein gottloser Achan verhindert das Volck Gottes in seinen siegen/ und bringt viele umbs Leben. Ein Judas unter den Apostelen stehet im Weg der liebreicher Vereinigung Jesu mit seinen lieben Kinderen. Derohalben ersorche dein Gewissen du Garstiger/du gottloser Gesell/du Wucherer/du Rachgieriger. Gott sehet dich. Bishero hat er deiner gewartet/hat deine Undanckbarkeit übersehen: aber du boßhaffter Mensch/hast durch deine widerholte Zurückfäll und Gotteschänderische Beichten die Gedult Gottes müd gemacht. Dein guter Engel hat dich hiesher geführt/ damit dein Herz durch die Beschreibung des bitteren Leydens deines Heylands Jesu Christi erweicher würde. Mache dan den schluck von der sünden abzustehen/die du wissentlich und williglich geheim haltest/ daran du gehefftet bist/ und die du nicht zu beichten gedenckest. Jegunder ist es daran / das Gott deine Verdammung und eufferste Verlassung schliesse / falls du im Angesicht deines Erlösers / der für dich gecreuziget worden / zur stund deine Sünd nicht verfluchest. Hast du keinen Willen dein ruchtloses Leben zu bessern / so pack dich hinauß/als einer der in den Kirchenban gethan/als ein Verworffener/als ein Judas. Massen du ein Ursach bist / das der Todt meines Heylands kein Frucht bringe.

III.

Sag mir / verfluchter Sünder / der du dich so wenig deiner Missethaten wegen bekümmerst / und amnoch den

den Willen hast in selbigen fortzufahren/ darffst du ohne Schrecken dieses Creuz-Bild anschawen? die Teuffel zitteren in dessen Gegenwart. Bist du dan unempfindlicher als die Teuffel/ da du doch für einen Christen dich aufgibst! Die wilde Vöcker wan sie von dem schmerzhaften Leiden reden hören/ vergiessen häufige Zähren / und du/ der in der Christlichen Kirchen bist auffgezogen/ wilst zum Marmel-Stein werden? Sag mir du Frey-Glaubiger/ du Fleisch-Gresser/ du Rachgieriger Geist / du leichtfertiger/ fahrest du fort in deinen Sünden/ weilst du keine Rach vermerckest? Ey so schawe / wie sie in Jesu deinem Heyland gestraffet seyen. Schawe die Nägel/ die Dörnen/ die Wunden in dem zerfleischten Leib deines Vnters. Das haben dein Zorn/ deine Unlauterkeiten / deine Ungerechtigkeiten / deine Diebstahl / deine Betriegerereyen/ dein Frey-Glaub verursacht. Ich verkündige dir / daß dieses Blut/ dieses Creuz / diese Dörnen Rach wider dich schreyen/ fals du dieselbe nicht vermittels einer schleunigen Bekehrung / versöhnest. Erinnere dich/ daß zu selbiger Zeit/ da Jesus sein Leben und Blut gelassen/ die Henckers-Knecht geheiliget / ein Apostel aber verdammet worden / dem du an Würde nicht beykommest. Dieses Blut und dieser Todt haben ihm zu nichts gedient Du verlassest dich auff die Barmherzigkeit Gottes. Ach dein Vertrauen ist eytel nach so öffterem Zurdck-Fall / und so grosser Verstockung des Hertzens: es ist nur ein Vermessenheit / welche dich hinter das Liecht führet. Ich stehe in grosser Furcht/ daß die Gütigkeit deines Erlösers dir ein Ursach seyn werde grosserer Verdammung / und daß du in dem Blut werdest ersauffen/ welches andere erzetten wird.

Du und ich/ wir werden demahlen eins vor Gericht zusammen erscheinen/ und velleicht in kurzer Zeit. Allda werd ich dir in Gegenwart des ganzen himmlischen Heers/ mit heller Stimm vorwerffen/ daß/ nachdem ich

dir die Fasten durch geprediget/ und alle Pfeil auff dein Herz hatte abgeschossen/ die fähig waren dasselbe zu berühren/ich an die'm heutigen Tag/in solchem Jahr dich gebetten/ angeflehet/ und durch das bittere Leiden deines Gottes und Erbsers/ und durch sein Treuk/ das ich in der Hand hatte/ beschworen habe/ du wollest dein Leben ändern: und du hast es vernachlässiget. Ich hab dir gedrohet mit der Rach deines Gottes und Herzens/ und du hast nichts darnach gefraget. Hierauff werde ich tausend Vermaledeyungen über dein Haupt ergießen/ als der du Verzeihung zu erhalten der aller unwürdigste bist/ den jemahlen die Erd getragen.

IV.

O JESU! wan schon meine Sünden mir den Mund schliessen/ so redet dir gleichwohl mein Herz. Für wen hast du doch dein Blut vergossen? Ist es der Himmel? Seynd es die Sternen? Ist es die Erde? Seynd es die Elementen? Seynd es die unvernünftige Thier: Seynd es die selige Engel/ oder die Teuffel? Nein. Keins ist es auß diesen allen. Für wen dan? Seynd es nicht die arme und elende Sünder? Freylich ja die seynd es. Allein du hast so offermahlen gelagt/ daß wenig seyen außgewöhlet/wenig/welche den Weg und die Thür zum Himmel finden/und selig werden. Sol ich dan auch wohl an den Früchten deines Todes ein Theil haben? Sollen den andern auch haben/ die meiner Predig jetzt beywohnen? Sollen wir selig oder verdambt werden? O unergründliche Heimlichkeit! Dennoch hab ich deiner Reichs die Versicherung / daß dein Todt nicht werde Fruchtlos seyn/ als denen allein/ welche sich auß freyen Stücken durch eine Todtsünd von dir scheiden werden. Aber ach/ wer ist vergewisset/ daß er darein nicht fallen werde/wan er seine Schwachheiten erkennet?

V.

Deine Gürtigkeit/ O JESU! hat mir Seit meines

bens grosse Gnaden erwiesen: die ich in Ewigkeit nicht
 werd in Vergeß stellen. Aber erlaube mir/ daß ich am
 heutigen Tag noch eine begehre / dich bittend auß ganz
 hem meinem Herzen / du wollest mir dieselbe nicht ab-
 schlagen/ an diesem Tag / da du alle deine Aderen eröff-
 nest uns dein kostbahres Blut mittzutheilen. Ich bitte
 dich unterthäniglich/ Dich sag ich / dem der Abgrund
 unseres Herzens nichts verbergen kan: Wan dir bekant/
 daß ich jetzt im Stand der Gnaden bin / und aber auch
 vorsehest/ daß ich über sechs Monat / über ein oder zwey
 Jahr sol in eine Todtsünd fallen / so biege diesem übel
 vor / und lasse mich gleich zur Stund viel ehender ster-
 ben. Ja gleich in diesem Augenblick lasse mich hinfahren
 an dem Fuß deines Creuzes: zerblige und zerknirsche mich
 zu Pulver. Masset ich viel lieber sterben wil/ als der un-
 glückseligen Stunden gewärtig seyn. Ein Todtsünd be-
 gehen/ ist deine Gnad verschergen. Ach/ ich bitte dich/ du
 wollest mich ehender vernichtigen / als daß ich darzu
 komme. Wan du aber sehest / daß ich im Stand der
 Todtsünden bin (Ach wer hat sein Gewissen durch-
 gründet? wer verstehet die überrettung? (a)) So
 lasse mir dein Liecht auffgehen/ damit ich meine Misset-
 hat erkenne. Gebe mir ein rechten Schmerzen sie zu be-
 rewen/ und häufige Zähren dieselbe zu beweinen.

VI.

Mein Herz! du hast gesprochen: Wan ich nun er-
 höhet werde von der Erden/ so wil ich alles zu mir
 ziehen [b] Erhöhet bist du sehender an dem schmähtli-
 chem Galgen-Poß. Ey/ so ziehe uns dan zu dir/ damit
 wir gehen deine Wunden zu küssen/ und uns in deinem
 Herzen zu verbergen. O Höß / die ihr niemahlen auff
 dem weg des göttlichen Willens gestrauchlet! O Höß
 die ihr mich als ein verlohrenes Schäflein mit so großer
 Mühe

34

(a) Delicta quis intelligit. (b) Ego, si exaltatus fuero à terra,
 omnia traham ad me ipsum. Joan. 12.

Mühe gesucht! O Hand/ die ihr ininentwegen durchlöcheret worden/ und nichts dan gutes jemahlen gewürcket hat! O H. Mund/ auf welchem die göttliche Aussprich unseres Heyls ergehen/ der du mit deinen Hönigsüssen Worten die betrangete tröstest! O göttliche Kissen/ die ihr bey ewerer Eröffnung den Himmel aufschleisset! O Herz/ für mich verwundet! Treues Herz! Arck des Bunds/ Schaußühn der Wunder. Wercken/ großmüthiges Herz/ freundliches Herz! Ach wie manches mahl hab ich dich betrübet! Ach wie hart hab ich dich verwundet! Du bist mein Zuflucht / und starke Burg wider alle meine Feind. Du bist meine Wohnung/ und so mich jemand hinführo finden wilt / der suche mich in dir. Dies ist meine Ruhe in alle Ewigkeit: hier wil ich wohnen/ dan ich habe sie außgewöhlt.

(a) Hier wil ich leben und sterben:

Schlage nun deine Augen O Herz auff dieses Volk/ so vor Schmerzen achket und seuffzet. Dies ist dein Gewin/ dies ist die Frucht deines Leidens. Sie lieben dich alle/ und verlängern deinen Segen zur Versicherung/ daß du sie wider zu Gnaden auffgenommen habest: O mein Herz! ertheile ihnen doch zum Zeichen deiner Liebeden erwünschten Segen durch meine Hand. Gehet im Frieden/ im Nahmen JESU des Gekreuzigten.

(a) Hæc requies mea in sæculum sæculi: hic habitabo, quoniam elegi eam. Psalm. 131.

E N D E.